

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 13 (1923)

**Heft:** 9

**Artikel:** Dr Organischt

**Autor:** Waser, Maria

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635618>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hier den poetischen Aufschwung verliehen hat. Was sie da oben angesichts der schönen, grünen und goldenen Welt zu ihren Füßen und im Angesicht der ewigen Berge innerlich erlebt, wird in der Dichtung zu einer Predigt von pak-



Maria Waser.

(Phot. Lind, Zürich.)

kender Wucht in Gedanken und Empfindung. Gotthelf, in gereinigter Erkenntnis, ersteht vor uns; Gotthelfsche Heimat- und Vaterlandsliebe spricht zu uns durch den Mund seiner treusten und talentvollsten geistigen Tochter.

Die Güte der Dichterin ermöglicht es uns, die am Berner Abend gebotenen Gedichte und ein interessantes Stück aus dem vorgelesenen, heute noch unveröffentlichten Manuskript „Dorf und Hügel, eine Berner Predigt“ unserer Aussage beizufügen. Wir glauben, damit und mit dem Bild der Dichterin, das wir gleichzeitig mit ihrer Zustimmung publizieren, vielen unserer Leser eine große Freude bereiten zu können.

### Dr Organischt.\*)

Zwo Wälte hets i üsem Dorf gha: näbe dr offbare, läbige, grusame u lüschtige e-n-absvtigi, schier heimligi Wält. Die het si i de stille Stube vo-n-es paar bsundere Lüte verstadt, wo ihres Zyl änenache gleh hei, i-me-ne wytere Land weder das, wo zwüsche Dorf-Sunntig u -Wärtig Platz het. Aber dawäg heimligi isch die Wält doch nid gsi, daß nid öppis drovo i Dorfgeischt inegrinne wär. U da het niemer fövel drzue ghulse, wie dr Organischt. Als e stille Vermittler isch er zwüsche däne zwone Wälte gschtande. Vo ihm isch es cho, we-n-es i üsem Gottesdienst vo dr Orgele-n=abe so tönt het, daß 's ein nachhärdünkt het, i allne andere Chirche tüis ume dräiörgel. (Aber richtig, nüt het dä Katholik uf syr reformierte Orgele lieber gschpilt weder Bach.) Aer isch d'Schuld gsi, daß me i däm Dorf vo parfümierte Salonstücke nüt gwüst het, u=n=e Dorffjuget, wo, we me seit: „Musigg“, ehnder a=n=e Mozartsonate dänkt als a=n=e Gaischouer — ja, das git halt scho-n=e chln=n=e bsunders Gsüün, u das Gsüün, i weiß nid, trotz Bierkrigel, Märit und Fasnachtsgstürm, mi hets em Dorf aschpürt, nid anders als mes am-eine Huus

\*) Aus dem ungedruckten Manuskript „Dorf und Hügel“.

agschpürt, obs us Stei bout isch oder us Zimänt, wes scho ussenache verpuzt isch.

Aer sälber, wo so im Stille am Gsüün vo däm Dorf bildet het, isch e-n=eigelige Möntschi gsi. Us em Katholische isch er cho, aber usgseh het er, wie we sibe gfrorni Protestante i-n-ihm stedte, we-n=e albe läng und gstäbelig, d'Hand uf em gschtrachte Rügge ds Dorf ab cho isch und über sbs rote Bärtli und su Loubfläckenase usegschilet het. Aber är het uf e-n=e liebi und agnähmi Art gschilet, wie eine, wo mit eim Dug u de halbe Gedanke gäng i-n=eere bessere Wält isch. Und wär ne g'lennt het, het gwüst, daß i däm Protestantelb es Gmüet isch gsi wie-n=e Marien-Altar im Meie so blüeschligrych, und wär ne ganz guet guet g'lennt het, dä het gwüst, daß i däne büürsche wyke Stube über dreine Stäge-n=obe alli guete Geischter gwalttheit. Musicalische Uffsuehrige-n=i de Stedte byz'wohne het er si sälte schönne gönne; aber i gloube, nie het eine schöneri Konzärt ghört als är, we-n=e albe z'nacht i sym Stübli über de Partituren gsäss-e-n-isch. We me-ne da ugsinnet überrafft het, het me de schönne merke, wie-n=e mit sym Schili-Dug gradwägs i ds Paradys ineluegt.

Für die, wo-ne rácht g'lennt hei, sy o d'Stunde by-n=ihm es Fescht gsi. Wie bi-n=ig albe die Stäge-n=uf gschprunge, gäng zwe Tritt undereinsch, trok em Gngeschachte, u nid möge gwarte, bis ds Gngli us dr Trude-n=isch gli u gstimmt, u=n=är am Klavier! Aparti vil erklärhet er nid; aber we-n=e albe bi gwüsse Stelle so zue mer übere gschilet het: „Ghörsch's? Gäll!“ de ha-n=i vor Härzchlopse fasch nümm schönne spile. Nume-n=ei bösi Stund het jedes Quartal bracht, we si mer deheimi das wñhe Couvert mitgäh hei. Die Rüng ha-n=i jede Tritt vo dr Stäge gnöh, vo wäge, we si mer deheimi scho gseit hei, es lig „e Brief“, i ha doch gwüst, daß ds Honorar drin isch, u daß er dä „Brief“, we-n=i no so uschuldig drynguegt ha, mit eme füürrote Gsicht i Ruehbettegge hindere schlängget, wie we-n=e-ne brönniti, u daß nachhärd die ganzi Stund verpfuscht isch gsi. Emel Mozart hätte mer i so einere nie gschpilt. 's wär gsi, wie-ne Etheiligung.

Daz e Möntschi, wo-n=e settigs Abschüüche het ab em Mammon, 's i där Hisicht nid wnt bringt, da me sech dänke, und wo du die grozi Chrankeit cho isch, het er sträng drdür müeke. Weder, är hets treit wie alles andere im Läbe, wie si ändlosi Witwershaft, wie d'Ettüschi am einzige Suhn u däm si gheinnisvoll, nie ganz ngschtande Tod i dr Fröndi-mit em gschtrachte Rügge. Und wo-n=i-ne ds letscht Mal gsch ha, scho fasch als e Stärbende, het er vo sym ganze-n=Eländ nüt gwüst z'bricht, nume vo-n=ere große Freud: „Dämk, i ha eine gfunde! Es chumt eine, e Ganze, e Rächte, da lue, lue!“ und mit zitterige Hände het er mer es Noteblatt zuechegschtreit. Aber es isch du grad so-n=e böse Hueschte cho, und wo-n=i gsch ha, wie d'Adere am Hals flattere und er uf einisch pringe wörde-n=isch u zämegfallnige, ha-n=i gwüst, daß ne zum letscht Mal gsch. Die Note hei mer du nüt meh gseit; nume dr Name ha-n=ig mer gmerkt vo däm, wo die letschti grozi Freud i das stille Läbe bracht het. I ha-ne vorhine no nie ghört gha, Othmar Schoed hets gheiße.

Maria Waser.

### Urs-Heini.

Bon Maria Waser.

Und wenns jek wieder es Buebli wär,  
wurd's ächt en Ursli, e Bärnerbär?  
oder mit flingge Beinerli  
es heiters Züri-Heinerli?  
Uf eis ligts da, fest, chugelrund,  
mit rotem Gsichtli und — Gottlob! gsund.  
Es Sunnesträhl li schlüsst düry...  
Ursheini, säg, was wosch du sñ?

\* \* \*